Calwer Tagblatt

Nr. 161. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Zeile 60 Pfg. Reklamen Mk. 2.— Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspr. 9.

Donnerstag, 14. Juli 1921.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 12.90 vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 12.90 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Der deutsche Reichsjustizminister über die Kriegsbeschuldigtenprozesse.

Eine Antwort auf Briands Hetzrede.

Berlin, 13. Juli. Reichsjustizminister Schiffer hielt heute vormittag im demokratischen Klub eine Rede, in der er zur Frage der Leipziger Prozesse u. a. ausführte: Auf die Beleidigung, die der französische Ministerpräsident der deutschen Rechtspflege zugefügt hat, kann ich als Chef der Reichsjustizverwaltung nicht schweigen. Nach Zeitungsnachrichten hat Herr Briand die Leipziger Prozesse als einen Skandal, als eine Parodie der Gerechtigkeit, als ein Theaterstück, eine Komödie bezeichnet. Wenn diese Nachrichten zutreffen, so stehe ich nicht an, ihm zu sagen, daß er **in nicht zu verantwortender Weise mit der Ehre seiner Mitmenschen umgegangen ist.** Die Ehre des Richters ist seine Unparteilichkeit. Herr Briand spricht sie dem höchsten deutschen Gerichtshof ab, wenn er behauptet, daß er ein Theaterstück ausgeführt, also ein abgekartetes Spiel betrieben habe. Eine Verdächtigung, die ohne einen Schein des Beweises in die Welt geschleudert worden war. Glaubt er, daß das Reichsgericht die Angeklagten lediglich der Anklage entsprechend zu verurteilen hat? Wenn es so gewesen wäre, dann allerdings wäre das Verfahren vor dem Reichsgericht wirklich nur ein Theaterstück, eine Komödie gewesen, zu der sich ein deutsches Gericht nie hergegeben hätte. Aber auch Art. 228 des Friedensvertrags setzt Anklage und Verurteilung keineswegs gleich, sondern verlangt Bestrafung nur für den Fall, daß der Angeklagte auch wirklich für schuldig befunden wird. Herr Briand mag enttäuscht gewesen sein, daß die Hauptverhandlung vor dem Reichsgericht nicht überall das Ergebnis der Ermittlungen bestätigt hat, die zur Erhebung der Bezichtigung geführt hatten. Indes weiß jeder Jurist, wie oft dies der Fall ist, und auch der Nichtjurist wird begreifen, daß es hier umso leichter der Fall sein kann, als es sich um Vorgänge handelt, die viele Jahre zurückliegen und sich unter Umständen abgespielt haben, die zu einer objektiven Wahrnehmung und Wiedergabe sachlich nicht günstig waren. Darüber aber, daß das Verfahren selbst gründlich und gewissenhaft unter genauer Beobachtung strenger Unparteilichkeit gehandhabt worden ist, liegen genügende und gewichtige Aeußerungen unvoreingenommener, auch nichtdeutscher Teilnehmer vor. Man kann von Herrn Briand verlangen, daß er im einzelnen angibt, in welchem Punkte die getroffenen Entscheidungen irrig sein sollen. Aber denen, die sie erlassen haben, das ehrliche Bestreben nach Gerechtigkeit abzusprechen, dazu hat er kein Recht. Die Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und strenge Sachlichkeit der deutschen Rechtsprechung, insbesondere der des höchsten Gerichtshofes, ist in der Welt anerkannt, und ihr wohlerworbener Ruf wird durch die Anzweiflung des französischen Ministerpräsidenten nicht erschüttert werden. Wenn sie sich hier im Widerspruch zu der öffentlichen Meinung Frankreichs befindet, so möge Herr Briand sich erinnern, wie oft die öffentliche Meinung seines Landes sich im Widerspruch zu der eigenen Justiz befunden hat.

Die Leipziger Prozesse sind eine Tragödie insofern, als Deutschland allein seine Kriegsverbrecher zur Verantwortung zieht und sich nicht einmal auf die in der Liste aufgeführten Personen beschränkt, sondern jeden begründeten Verdacht von sich aus verfolgt. Weigert sich Herr Briand, diejenigen seiner Landsleute unter Anklage zu stellen, die ihm eines Kriegsverbrechens verdächtig bezeichnet werden, so möge er wenigstens darauf verzichten, durch seine Aeußerungen den Völkerhaß noch zu vermehren, der durch die prozessuale Aufwühlung einer traurigen und schreckensvollen Vergangenheit ohnedies stets aufs neue geschürt wird.

*

Neutrale Pressestimmen zu den Leipziger Prozessen.

Madrid, 12. Juli. „A. B. C." bringt unter der Ueberschrift „Die Freisprechung des Generals Stenger" einen Leitartikel, in dem die französische Stellung zu den Leipziger Prozessen ironisch kritisiert wird. Am Schlusse heißt es, **wenn Frankreich wolle, könne es immer angeblich unerfüllte Bedingungen des Versailler Friedensvertrags finden,** um die Sanktionen zu erhalten oder Deutschland neue aufzuerlegen. Vielleicht sei der Vertrag absichtlich so abgefaßt, daß er nicht erfüllt werden könne.

Bern, 12. Juli. „Die Leipziger Kriegsprozesse", so schreibt die „Neue Zürcher Zeitung", „scheinen zu schweren politischen Komplikationen zu führen. Drohend erhebt sich damit auch wieder die Gefahr der Auslieferung der deutschen „Kriegsverbrecher". Man kann als Europäer nur mit Schrecken an die Möglichkeit denken, daß die Erregung und Erbitterung wegen dieser Frage sich in Deutschland noch einmal wiederholen sollte." — Das Blatt will aber auf die ruhige Haltung der Engländer vertrauen, die seiner Ansicht nach nicht zugeben werden, daß die merkliche Entspannung, die seit dem Eintritt der Regierung Wirth in den Beziehungen der ehemaligen Feinde eingetreten ist, wieder zunichte machen wird wegen zu milder Urteile gegen Angeklagte.

Schwere Beschuldigungen französischer Offiziere durch eigene Landsleute.

Paris, 13. Juli. „Humanite" veröffentlicht den Brief eines Doktors Köchlin aus Paris, wonach die zehnte Division sich ganz besonders dadurch ausgezeichnet habe, daß sie wenig Kriegsgefangene gemacht habe und darunter besonders das 52. Kolonialregiment, dessen Oberst Petitdemange besonders wild gewesen sei. Er habe den formellen Befehl gegeben, **weder deutsche Verwundete, noch Gefangene einzubringen.** Der Unterleutnant Morin habe ihm bestätigt, daß er sogar der **Niedermachung eines feindlichen Hilfspostens,** bestehend aus **Verwundeten, Aerzten und Krankenwärtern,** beigewohnt habe. Dr. Köchlin erklärt, der Oberst Petitdemange habe selbst sich im November 1915 seiner Taten gerühmt. Dr. Köchlin bezeichnet 3 Divisionen, die während der Champagne-Schlacht kaum Gefangene eingebracht hätten, während sie bei anderen Divisionen zu Tausenden gemacht wurden.

Zur Haltung Englands.

Paris, 14. Juli. Wie Havas aus London berichtet, fragte ein Abgeordneter im Unterhaus den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er in der Lage sei, jetzt das Haus zu verständigen, ob die französische Regierung ihre Vertreter aus Leipzig wegen der Urteile gegen die Kriegsverbrecher abberufen habe. — Harmsworth antwortete, daß die französische Regierung in der Tat diesen Beschluß gefaßt habe. — Der Abgeordnete fragte weiter: Liegt es in der Absicht der britischen Regierung, sich diesem Vorgehen der französischen Regierung anzuschließen und darauf zu bestehen, daß diese Kriegsverbrecher von einem alliierten Gericht abgeurteilt werden? — Harmsworth sagte, daß er auf diese Frage nicht antworten könne, bevor er Instruktion erhalten habe.

Fortführung der Kriegsbeschuldigtenprozesse.

Leipzig, 12. Juli. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Schmidt begann heute vor dem Reichsgericht der Prozeß gegen den Oberleutnant zur See Ludwig Dittmar und John Boldt. Der Oberreichsanwalt hat gegen sie Anklage wegen vorsätzlichen Mordes erhoben mit der Begründung, daß sie gemeinsam mit dem Führer des U-Boots 86, Kapitänleutnant Parzig, nach Versenkung des Lazarettschiffs „Llandovery Castle" die in Rettungsbooten aufgenommenen Schiffbrüchigen völkerrechtswidrig hätten beschießen lassen, um die Zeugen der völkerrechtswidrigen Versenkung des Lazarettschiffes zu beseitigen.

Der Friedenskonferenzschwindel.

Amerika und die Abrüstungsfrage.

Washington, 13. Juli. Hier besteht der Gedanke, daß die Abrüstungskonferenz ihre Tagungen ab 11. November, dem Tage der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, beginnen könne. Die Beamten des Staatsdepartements sehen keinen Grund, warum man nicht zu einer Association der Mächte kommen könnte, wie es Harding möchte.

Paris, 13. Juli. Die „Chicago Tribune" meldet aus Washington, daß der Senat gestern seine 13 Abänderungsanträge zu dem vom Repräsentantenhaus angenommenen Flottenbudget fallen gelassen hat. Der Gesetzentwurf, der nunmehr dem Präsidenten zugeht, sieht 410 Millionen Dollar gegen 496 Millionen vor, die bisher der Senat verlangt hatte.

Paris, 13. Juli. Wie „Chicago Tribune" aus Washington berichtet, hat Präsident Harding mit bestimmter Absicht durch seine Einladungen zu einer Konferenz über die Abrüstungen den Anträgen des Senators Borah zum Flottenbudget vorgegriffen, denen zufolge der Präsident aufgefordert werden sollte, mit England und Japan über einen Flottenfeiertag zu verhandeln. Der Präsident sei nicht willens gewesen, die Verhandlungen auf die Weise einzugehen und habe deshalb seinen weitergehenden Plan bekanntgegeben.

London, 13. Juli. Reuter meldet aus Washington, dort verlaute, daß von allen Mächten günstige Antworten eingegangen sind, an die die Vereinigten Staaten einen Vorschlag betreffs der Abrüstungskonferenz richteten.

Newyork, 13. Juli. Präsident Harding hat das Gesetz über das Marinebudget unterzeichnet, das einen Kredit von 410 Millionen Dollar gewährt, mit dem Zusatzantrag Borah, der den Präsidenten ermächtigt, eine Konferenz für die Flottenabrüstung der großen Seemächte zu berufen.

London, 13. Juli. Reuter meldet aus Washington vom 12.: Der Senat hat seinen Kampf für den Bau von Flugzeugmutterschiffen und die Errichtung von Marinestützpunkten an der Pacificküste aufgegeben und hat den Bericht über die Marinekreditvorlage, der schon vom Repräsentantenhaus angenommen wurde, ebenfalls angenommen.

Der „Völkerbund" und die Abrüstungsfrage.

Paris, 13. Juli. Die erste Versammlung der gemischten Kommission für die Einschränkung der Rüstungen, deren Schaffung die Vollversammlung des Völkerbunds forderte, wird am 16. Juli in Paris unter Vorsitz Vivianis stattfinden.

Balfour über den Völkerbund.

London, 12. Juli. (Reuter.) Balfour erklärte in einer von ihm auf der Reichskonferenz gehaltenen Rede, die größte Schwierigkeit für den Völkerbund sei das Fehlen von 3 der größten Nationen der Welt. Von diesen würden Amerika und Rußland sich kaum in naher Zukunft anschließen. Er hoffe, daß Deutschland in einem nicht sehr entfernten Zeitpunkt Mitglied des Völkerbunds werde.

Um den englisch-japanischen Vertrag.

London, 13. Juli. Lloyd George sagte in seiner Rede im Unterhaus über den englisch-japanischen Vertrag weiter, es sei der Wunsch sowohl des britischen Reichs als auch Japans, daß das Abkommen in völlige Uebereinstimmung mit den Völkerbundssatzungen gebracht werde und daß, sofern die Völkerbundssatzungen und der Vertrag miteinander in Konflikt kämen, die Bestimmungen der Völkerbundssatzungen maßgebend sein sollten.

Wie die Blätter melden, wurde vorgestern abend eine in diesem Sinne gehaltene Note an den Völkerbund veröffentlicht, die vom 7. Juli datiert und von Lord Curzon und dem japanischen Botschafter unterzeichnet ist.

Französische Stimmen zur Abrüstungskonferenz.

Paris, 13. Juli. Die begeisterte Aufnahme des Konferenz-Vorschlages des Präsidenten Harding durch die Pariser Presse beginnt nachzulassen. Nach Pertinax im „Echo de Paris" kommt es den Leuten in Washington und London nur darauf an, die englisch-japanische Allianz loszuwerden, alles andere, besonders die Entwaffnung, sei nur Mache. Der Kommunistenführer Marcel Cachin sagt, daß die Washingtoner Konferenz der Arbeiterschaft noch mehr Abscheu einflöße als die jämmerliche Genfer Konferenz. Den Kapitalisten von London und Newyork komme es lediglich darauf an, der japanischen Konkurrenz zu begegnen und wirksame Mittel zur Ausbeutung von China zu finden. — Es scheint, man merkt in Frankreich auch schon etwas, wie sehr man dem angelsächsischen Kapitalismus und Imperialismus Sklavendienste leistet.

Die Reparationsfrage.

Ausländischer Kredit für die Reichsbank.

Berlin, 12. Juli. Die Reichsbank teilt uns mit, daß es ihr gelungen sei, durch Vermittlung des Hauses Mendelssohn u. Co., Amsterdam, sich einen Kredit von **150 Millionen Goldmark** zu verschaffen und daß Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperation so ergänzt, daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationszahlungen als gesichert anzusehen sind. Weitere Reparationszahlungen sind alsdann während des Jahres 1921 in Devisen nicht mehr zu leisten.

Die deutsch-französischen Reparationsverhandlungen.

Paris, 13. Juli. Die deutschen und die französischen Vertreter, die hier über die Sachlieferungen verhandeln, haben heute in einer Vollsitzung ihre Beratungen fortgesetzt und vorläufig zu Ende geführt. Eine Anzahl von Einzelpunkten bleibt noch zu lösen, sie sollen aber durch Staatssekretär Bergmann und Dr. Guggenheimer, die nach Berlin reisen, mit den zuständigen Stellen erörtert werden. Es ist zu hoffen, daß in kurzer Zeit mit Zustimmung der Reparationskommission ein Abkommen zustande kommt.

Die Kohlenforderungen der Entente für August.

Paris, 13. Juli. Das zwischen den Sachverständigen der Reparationskommission und dem deutschen Reichskohlenrat vereinbarte Programm für die Lieferung der deutschen Kohlen im August dieses Jahres ist von der Reparationskommission genehmigt worden. Die Lieferung beläuft sich für August auf 2 200 000 Tonnen.

Amerikanische Finanzhilfe zur Festigung der deutschen Valuta?

Berlin, 14. Juli. Das „Berliner Tageblatt" erfährt, daß heute oder morgen in Berlin eine aus 8 Mitgliedern zusammengesetzte Mission von Vertretern der amerikanischen Großfinanz eintreffen wird, die zwar keinen offiziellen Charakter trage, aber doch mit der Washingtoner Regierung in Verbindung stehe. Nach den Informationen des Blattes soll die Kommission sich vor allem mit der Frage einer Stabilisierung der deutschen Valuta befassen.

Der Reichswirtschaftsminister über die Deckung der Ultimatumsverpflichtungen.

Berlin, 14. Juli. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl." erklärte Reichswirtschaftsminister Schmidt, daß die Deutschland aus dem Ultimatum erwachsenen Verpflichtungen schätzungsweise jährlich 3¾—4 Milliarden Mark betragen. Es sei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dringend notwendig, daß jeder Stand aus solchen Ziffern Folgerungen ziehe. Hinsichtlich der Steuerpläne der Reichsregierung sagte der Minister, wie sich auch das Steuerprogramm gestalten möge, an einer abermaligen steuerlichen Erfassung des Besitzes werde man nicht vorübergehen können. Insbesondere würden diejenigen Sachwerte herangezogen werden müssen, welche in ihrer Wertgrundlage durch die Geldentwertung weniger berührt worden seien.

Ausland.

Neutraler Protest gegen die schwarze Schmach.

Amsterdam, 12. Juli. Laut „Allgemeen Handelsblad" bildete sich in Deventer eine vorläufige Kommission, die sich zur Aufgabe gemacht hat, in allen Städten Komitees zu bilden, um gegen die Besetzung der Rheinlande durch schwarze Truppen Einspruch zu erheben, die, wie ein Rundschreiben der Kommission erklärt, eine Missetat gegenüber unserer Rasse und ein Hohn auf die Kultur sei. Diese Tat der Franzosen stelle das höchste an Barbarei dar, was die Weltgeschichte zeige. Dadurch, daß wir dagegen Einspruch erheben, so erklärt die vorläufige Kommission, verrichten wir ernsthafte Kulturarbeit, die nicht nur Tausende von Frauen und Kindern der sexuellen Schändung durch afrikanische Neger entziehen soll, sondern auch in weiter Zukunft Europa vor neuem Unglück, neuem Morden und neuem Unheil behüten kann.

Deutsche Ferienkinder in Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juli. Gestern traf hier ein neuer Transport von 300 deutschen Kindern zu dreimonatigem Erholungsurlaub ein. Die Kinder wurden von dem dänischen Komitee für Deutsche Kinderfürsorge, an dessen Spitze der Abgeordnete des Folketings J. E. Nielsen steht, empfangen. Am kommenden Sonntag veranstaltet das Komitee für die in dieser Zeit in Dänemark befindlichen deutschen Pflegekinder mit ihren dänischen Pflegeeltern einen weiten Ausflug in die Umgebung Kopenhagens.

Deutsche Fremdenlegionäre vor einem französischen Kriegsgericht.

Paris, 11. Juli. Wie Havas aus Casablanca meldet, hat dort das Kriegsgericht 3 deutsche Fremdenlegionäre namens Paulmann, Netz und Laurath zu je 5 Jahren Zwangsarbeit wegen Desertion verurteilt. Laurath, angeblich ein ehemaliger deutscher Offizier, der im Krieg verwundet wurde und das Eiserne Kreuz erhielt, soll der Anstifter sein. Die Verurteilten wollten sich nach der spanischen Kolonie Ifni begeben, wobei sie von eingeborenen Anhängern der französischen Wache festgenommen wurden.

England und Irland.

London, 13. Juli. Wie die Blätter melden, besteht die Delegation, die gestern von Dublin nach London zu der am Donnerstag beginnenden Konferenz abreiste, aus Devalera, Griffith und 2 anderen Mitgliedern des Sinn Feiner-Parlaments.

Nach amtlichen Meldungen wurden in der vorigen Woche bei den Unruhen in Belfast 40 Personen getötet, 102 verwundet, 82 Häuser durch Feuer vollständig und 41 zum Teil zerstört.

London, 12. Juli. Reuter. Devalera verläßt heute Dublin mit 3 Kollegen, um sich zu der am 13. ds. Mts. in London stattfindenden Besprechung mit Lloyd George zu begeben.

Dublin, 13. Juli. Seit Eintritt des Waffenstillstandes vom Montag Mittag hat kein Attentat mehr in Irland stattgefunden.

Die amerikanische Friedensschlußverschleppung.

Paris, 13. Juli. „Chicago Tribune" meldet aus Washington, die Botschaft, die Präsident Harding diese Woche an den Kongreß richten werde, werde keine Erklärung des Friedens mit Deutschland und Oesterreich und auch keine Ankündigung über die amerikanische Politik mit Bezug auf den Versailler Vertrag enthalten. Gegen Ende der Woche erwarte man jedoch einen Schritt, der die amerikanischen Beziehungen zu Deutschland näher bestimmen solle.

Newyork, 13 Juli. Einer Washingtoner Meldung des „Newyork Herald" zufolge wurde amtlich erklärt, daß dem Präsidenten frühestens in zehn Tagen das Gutachten des Attorney General über die Frage zugehen wird, ob nach der Resolution Porter-Knox noch eine Friedenskundgebung erlassen werden soll.

Amerikas Angst vor dem Alkohol.

Paris, 13. Juli. Wie „Newyork Herald" aus Washington meldet, hat das Finanzministerium alle Grenzwachen angewiesen, sämtliche Spiritussendungen aus dem Ausland vom 15. Juli ab zu beschlagnahmen.

Die Lage in Oberschlesien.

Fortdauer der polnischen Gewalttaten.

Berlin. Blättermeldungen aus Beuthen zufolge nimmt der polnische Terror in dem oberschlesischen Industriegebiet, besonders in den Landgemeinden immer größeren Umfang an. In Bismarckhütte wurden ehemalige Mitglieder des deutschen Selbstschutzes mißhandelt und verschleppt. Die deutschen Flüchtlinge aus Antonienhütte, Karf, Mischowitz und Bobrek können in ihre Heimatsorte nicht zurückkehren. Auf vielen Industriegebäuden weht noch immer die polnische Flagge. Die Polen, die einen Vormarsch der Engländer aus den Städten auf das Land fürchten, versuchen einen Generalstreik zu inszenieren mit der Forderung: Abzug der Engländer.

Beuthen, 13. Juli. Einer der am letzten Sonntag in Godullahütte von den Insurgenten überfallenen Angestellten des deutschen Plebiszitkommissariats Beuthen namens Kulik ist heute zurückgekehrt. Es gelang ihm, nur notdürftig bekleidet, zu entfliehen. Man hat ihn vollständig ausgeraubt. Seine Mutter war von den Insurgenten mehrmals mit Erschießen bedroht worden.

Die Duldung der polnischen Aufständischen durch die Entente.

Berlin, 14. Juli. Wie die „Voss. Ztg." meldet, fand in Schoppinitz im Hauptquartier Korfantys unter den Augen der alliierten Truppen eine feierliche Fahnenweihe für die polnischen Insurgenten statt. Korfanty empfing bei einem Feldgottesdienst die von der Stadt Lemberg gestiftete und in Czenstochau eingesegnete Fahne. Eine Parade der Insurgenten beendete die Feierlichkeit. — Wie hätten sich

Amtliche Bekanntmachungen.

Betreff: Herstellung von Kleinbroten.

Den Bäckern ist nunmehr gestattet, **Kleinbrote** im Gewicht von 50 und 100 Gramm in **beliebiger Form** aus **gewöhnlichem Brotmehl** herzustellen und solche **gegen Abgabe von Brotmarken** zu verkaufen. Nachstehende Preise hiefür dürfen **nicht** überschritten werden und zwar:

für ein Kleinbrot von 50 Gramm . . . . 15 ₰
für eine Laugenbretzel (50 Gramm) . . . . 20 ₰
für ein Kleinbrot von 100 Gramm . . . . 30 ₰

Zuwiderhandelnde haben die daraus entstehenden Folgen zu tragen.

Calw, den 12. Juli 1921.

Kommunalverband: Oberamtmann Göz.

Bekanntmachung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Zuwachssteuer. Vom 9. Juli 1921.

Die Zuwachssteuer wird nach dem Gesetz, betreffend Zuwachssteuer, vom 31. Juli 1915 (Reg.Bl. S. 112) mit Wirkung vom 15. Juli 1921 an erhoben in der Gemeinde Teinach OA. Calw.

Die Erhebung erstreckt sich mit der in Art. 3 Abs. 2 des genannten Gesetzes bestimmten Ausnahme auf alle nach dem 14. Juli d. Js. eintretenden Fälle der Steuerpflicht.

In Vertretung: (gez.) Haag. — In Vertretung: (gez.) Groß.

die Alliierten im gegebenen Falle gegenüber deutschen Aufständischen verhalten?!

Vernichtung des Beweismaterials der französisch-polnischen Verbindung.

Berlin, 14. Juli. Wie das „Berl. Tagebl." aus Oppeln meldet, werden die französischen Generalkonsule Ponsot und Aubinjault, sowie die Generale und Kreiskontrolleure Blanchard und Bonnet abberufen werden. An ihre Stelle treten englische Offiziere. In den Büros der Interalliierten Kommission und der französischen Kreiskontrolleure wurden überall in den Höfen ganze Stöße von Akten verbrannt. Wie das Blatt meldet, handelt es sich hierbei um den gesamten Schriftverkehr mit dem Hauptquartier Korfantys und den übrigen Aufstandsbehörden, der nicht in die Hände der Engländer gelangen solle.

Korrekte Haltung der englischen Truppen.

Berlin, 14. Juli. Einer Blättermeldung zufolge sollen die Engländer in den Kreisen Kattowitz und Beuthen bereits mit einer energischen Säuberungsaktion des flachen Landes begonnen haben. Auf den Straßen und in den Wäldern herrsche ein reger englischer Patrouillenverkehr von Radfahrertruppen und von mit Maschingewehren bestückten Panzerautos. Bei Myslowitz seien vier Mann einer polnischen Bande von den Engländern standrechtlich erschossen worden. Das Hauptquartier Korfantys in Schoppinitz werde jetzt unter englischer Kontrolle aufgelöst. Korfanty befinde sich nicht mehr auf oberschlesischem Boden. Sein Stab siedle nach Sosnowoce über.

Stiftungen des Senats u. d. Bürgerschaft Hamburgs zum Oberschlesier Hilfswerk.

Hamburg, 11. Juli. Die Bürgerschaft der Stadt Hamburg hat auf Antrag des Senats 500 000 Mark für das Oberschlesier-Hilfswerk gestiftet. Die Sammlungen in Hamburg haben außer dieser Stiftung bereits über 1 100 000 Mark erbracht.

Deutschland.

Unerhörte Mißhandlung eines deutschen Beamten im besetzten Gebiet.

Koblenz, 13. Juli. Die im besetzten Gebiet der Interalliierten Rheinlandkommission zwangsweise unterstellten deutschen Beamten sind dauernd Schikanen und Beleidigungen ausgesetzt. So wird aus Heinsberg wieder ein besonders grasser Vorfall gemeldet. Bei einer in Lindern (belgisch besetztes Gebiet) vorgenommenen Zugrevision verweigerten drei Damen dem Zollassistenten den Zutritt zu ihrem Abteil und gaben sich als Angehörige der Besatzungstruppe aus, verweigerten jedoch die Vorweisung eines diesbezüglichen Ausweises. Eine der Damen wandte sich sogar mit einer Beschwerde an einen belgischen Offizier, der daraufhin den deutschen Zollinspektor stellte und ihm ein Papier vorwies mit dem Bemerken, daß ihm dies genügen müsse. Ohne auf die Erklärung des Beamten, das Papier sei ihm nicht vorgezeigt worden, zu achten, schlug ihn der Offizier zu Boden und versetzte ihm noch einen Schlag ins Gesicht. Als der Mißhandelte einen höheren Offizier um Schutz und Namensfeststellung des Rohlings bat, wurde ihm erwidert: Was ein belgischer Offizier tut, ist gut. Dieser Vorfall ist nicht etwa vereinzelt, sondern typisch für die Behandlung der deutschen Beamten im besetzten Gebiet. Gegen diesen besonders unerhörten Vorfall ist, wie wir erfahren, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete beim belgischen Oberkommissar vorstellig geworden. — Der „Kultur"-Stand der belgischen Offiziere war ja von jeher sehr hoch. — Siehe Kongogreuel.

Terroristische Ausschreitungen in Braunschweig.

Braunschweig, 13. Juli. Die „Braunschweigische Landeszeitung" schreibt: Heute nacht wurden wieder zwei Bombenanschläge in Braunschweig verübt. Einer richtete sich gegen das Haus des Gerichtschemikers Dr. Nebring in der Bismarckstraße. Die Ostseite des Hauses mit dem im ersten Stock gelegenen Laboratorium ist fast vollständig zerstört. Menschen sind nicht verletzt worden. Der zweite Anschlag richtete sich gegen die Garnisonskirche im Stadtpark. Es wurde nur geringer Schaden verursacht. Von den Tätern fehlt jede Spur. In Verbindung mit den Bombenanschlägen steht wahrscheinlich der Ueberfall auf einen Schutzpolizeibeamten, der nachts von fünf Männern im Prinzenpark angefallen wurde. Der Beamte wurde in hilflosem Zustande aufgefunden und liegt besinnungslos im Krankenhaus.

Braunschweig, 14. Juli. Auch in der heutigen Nacht wurde hier ein Anschlag verübt. An dem Hause des Rittergutsbesitzers Glekebusch am Gausberg explodierte gegen 11 Uhr abends ein Sprenggeschoß, anscheinend eine Roburitkapsel, die eine gewaltige Feuer- und Rauchsäule entwickelte. Der Sachschaden ist bisher nicht bekannt. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft für Brot in Berlin.

Berlin, 14 Juli. Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, wird vom 15. August ab die teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft für Brot in Groß-Berlin in Kraft treten. Von diesem Tage ab wird Brot zum Preise von etwa 12 bis 14 ℳ je Laib (ca. 4 Pfd.) in beliebiger Menge ohne Marken zu kaufen sein.

Zum Doppelmord bei Heidelberg.

Heidelberg, 13. Juli. Die Leiche des ermordeten Oberbürgermeisters Busse wird heute abend nach Herford überführt werden, während die des Oberbürgermeisters Werner hier zur Einäscherung kommt. Der mutmaßliche Mörder Siefert hat die Tat noch nicht eingestanden.

Einbruchdiebstahl bei Adolf Hoffmann.

Berlin, 12. Juli. In der Stadtwohnung des in seinem Landhaus weilenden Reichstagsabgeordneten Adolf Hoffmann wurde ein Einbruch verübt. Es wurden Kleidungs- und Wäschestücke, sowie Schmucksachen im Werte von annähernd 100 000 Mark gestohlen. Die Täter wurden anscheinend gestört, da sie noch viele Wertsachen zurückließen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß es sich um einen Racheakt handelt. — Es handelt sich um den Unabhängigen Hoffmann.

Verhaftung einer Falschmünzerbande.

Düsseldorf, 13. Juli. Die Düsseldorfer Kriminalpolizei hat eine gefährliche Falschmünzerbande, die ihr Arbeitsgebiet auf ganz Westdeutschland und Holland ausdehnte, ermittelt und unschädlich gemacht. Im ganzen sind etwa 100 Personen als Hauptbeschuldigte verhaftet worden. Die Polizei konnte sämtliche zur Herstellung des gefälschten Geldes dienenden Maschinen in Düsseldorf, Köln und München-Gladbach beschlagnahmen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Juli 1921.

75 jähriges Jubiläum des Turnvereins Calw.

* Am 6. und 7. August begeht der hiesige Turnverein die Feier seines 75 jährigen Bestehens, mit der zugleich auch die Abhaltung des Gauturnfestes des Nagoldgaus verbunden ist. Die eigentliche Jubelfeier findet am Samstag, den 6. August im „Badischen Hof" statt mit turnerischen Aufführungen, sowie unter der Mitwirkung des hiesigen Gesangvereine und einer Musikkapelle. Der Sonntag wird dann fast ausschließlich durch das Gauturnfest ausgefüllt sein. Das Einzel- und Vereinswetturnen beginnt schon um ½6 Uhr. Nachmittags findet ein Festzug durch die Stadt statt, daraufhin auf dem Brühl Schauturnen und Spiele.

Am Sonntag, den 31. Juli, vormittags 11 Uhr wird in der Turnhalle eine **Gedenktafel für die 35 gefallenen Mitglieder des Vereins** enthüllt. Die Gedenktafel, die einen hohen künstlerischen Wert darstellt, verursacht mit den Aufstellungsarbeiten zusammen natürlich einen großen Kostenaufwand, dessen Aufbringung das geringe Vermögen des Vereins nicht gewachsen ist. Es soll deshalb in nächster Zeit an die Einwohnerschaft, namentlich aber an die Gönner und Freunde des Vereins ein Aufruf ergehen, durch Beiträge an der Deckung der Kosten teilzunehmen. Im Hinblick auf die hohe nationale Aufgabe welche die Turnvereine seit 100 Jahren mit bestem Erfolge durch die körperliche Ertüchtigung und geistige Erfrischung unserer Jugend erfüllt haben, u. die heute im Mittelpunkt der Erziehung stehen muß, wird sicherlich unsre Einwohnerschaft, die bei Anforderungen für große sittliche, soziale u. nationale Zwecke immer eine offene Hand gezeigt hat auch dieses Werk der Ehrung gefallener Helden unterstützen.

Zum Jubiläums- und Gauturnfest werden etwa 200 Turner und Turnerinnen von auswärts — Weilderstadt, Nagold, Altensteig Neuenbürg und Pforzheim — erwartet; dabei rechnet der Verein auf das Entgegenkommen der Bürgerschaft inbezug auf die Bereitstellung von Privatquartieren.

Der Markttag.

)(Der gestrige Markttag litt sehr unter der drückenden Hitze. Der Verkehr war besonders um die Mittagszeit nicht so lebhaft wie sonst und wies mehr Schaulustige als Käufer auf. Auch auf dem Budenmarkt blieb die Nachfrage erheblich unter dem Angebot. Ein Zeichen, daß nicht nur die Waren teuer geblieben sind, sondern das Geld noch rarer geworden ist. Auch Glücksspiele und die schon bekannteren Marktschreier vermochten nicht mehr die alte Anziehungskraft auszuüben.

Pferde- Vieh- und Schweinemarkt in Calw.

Der gestrige Pferdemarkt war mit 25 Pferden befahren, meistens leichtere Rassepferde. Verkauft und gehandelt wurde ganz wenig. Der Viehmarkt war mit 140 Stück Rindvieh befahren, worunter 2 Farren, 30 Ochsen und Stiere, 80 Kühe und 27 Stück Jungvieh. Der Verkauf war ganz flau, nur einzelne Stücke wurden verkauft. Bei Mastochsen, Kühen und trächtigen Kalbinnen war ein Preisrückgang bis zu 1000 ℳ pro Stück festzustellen. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt 530 Stück Milchschweine, die von 270 bis 850 ℳ pro Paar kosteten und 56 Stück Läuferschweine im Preis von 550 bis 750 ℳ pro Stück. Die Käufer waren sehr zurückhaltend und es mußte daher ein großer Teil der Tiere unverkauft wieder abgeführt werden.

Raubmordversuch.

Zwei kaum 16 Jahre alte Burschen von hier sind von zu Hause durchgebrannt und trieben sich seit einigen Tagen im Schwarzwald herum. Als ihnen das Geld ausgegangen war, planten sie mit kaltter Ueberlegung einen Raubmordversuch. Der nächste beste, der ihnen begegnete, sollte niedergemacht und beraubt werden. Als sie in der Nähe von Hinterzarten im südlichen Schwarzwald dem Studenten Jansen aus Freiburg begegneten, bat einer der Burschen den Studenten um Feuer und Angabe der Zeit, während der andere den Revolver bereit hielt. Als Jansen weiterschritt, gaben sie fünf Schüsse auf Jansen ab, von denen zwei trafen. Der Schwerverletzte wurde in die Klinik nach Freiburg gebracht, Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen. Die sofort alarmierte Landjägerschaft faßte die beiden Burschen auf der Landstraße bei Hölzlebruck am Titisee ab.

Die Hitzwelle.

Am Montag war der heißeste Tag des Jahres in Stuttgart mit **33½ Grad Celsius im Schatten.** Am Dienstag stieg das Thermometer auf 33 Grad und am Mittwoch erreichte es eine ähnliche Höhe. Die Temperatur steht durchschnittlich um 7 Grade über Normal. Die Austrocknung ist sehr stark. In zahlreichen Gegenden des Landes wird der Wassermangel immer größer. Einschränkungen im Wasserverbrauch mußten da und dort schon angeordnet werden. Auf die Landwirtschaft wirkt die Trockenheit in manchen Teilen des Reichs katastrophal. Wegen Futternot mußten in Bayern und der Pfalz manche Landwirte große Teile des Viehbestandes abstoßen. Auch in den westeuropäischen Ländern und in Amerika herrscht eine furchtbare Hitze. Am Montag ist dort jedoch ein Witterungsumschlag eingetreten, der uns für die nächsten Tage gleichfalls Gewitterregen und Abkühlung verheißt.

Württ. technische Beratungsstelle.

Dem Landesgewerbeamt ist schon seit 1911 die württ. technische Beratungsstelle angegliedert. Die Erfahrungen der letzten Zeit zeigen, daß eine Beratung der Gewerbetreibenden und ihre Unterstützung bei Verhandlungen dringend notwendig ist. Beratungen und Auskünfte werden sowohl schriftlich als mündlich erteilt.

Was versteht man unter Sperrgut?

Auf eine Anfrage in Köln, was die Post unter Sperrgut versteht, erging folgender Bescheid: Als Sperrgut sind nicht nur große und verhältnismäßig leichte Pakete, sondern auch solche anzusehen, die sich ihrer Beschaffenheit nach nicht bequem mit anderen Gegenständen verladen lassen, daher bei der Verladung einen unverhältnismäßig großen Raum in Anspruch nehmen, oder die überhaupt eine besonders sorgsame Behandlung erfordern. Das Reichspostministerium will unter Sperrgut auch unverpackte oder mit Packpapier umhüllte, gefüllte Blechkannen und unverpackte Korbflaschen verstanden wissen.

Mutmaßliches Wetter am Freitag und Samstag.

Der Luftdruck steigt wieder an. Die hohen Wärmegrade und die geringe Luftfeuchtigkeit machen ihren konservativen Einfluß geltend. Am Freitag und Samstag ist deshalb immer noch vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

*

Liebenzell, 14. Juli. Das wunderschöne Monbachtal wurde bekanntlich im Jahre 1914 durch einen Wolkenbruch schwer verwüstet. Der wilde, hoch angewachsene Monbach führte Holzstämme, Felsblöcke und Geröll bis zur Einmündung in die Nagold mit sich. Eine Kompagnie Pioniere aus Ulm wurde damals gerufen, die wochenlang tätig war, um aufzuräumen, Wege neu anzulegen und eine Anzahl Brücken zu bauen. Diese Arbeiten sind im Laufe der Jahre durch Witterungseinflüsse hinfällig geworden, sämtliche Brücken zusammengefallen, teilweise auch durch mutwillige Hände zerstört worden, so daß ein Durchwandern des Tales unmöglich wurde.

Der rührige Württembergische Schwarzwald-Verein, B.-V. Liebenzell, dessen Mitgliederzahl auf 160 gestiegen, machte es sich zur Aufgabe, in diesem Vorsommer durch Aufwendung bedeutender Mittel das Tal wieder zugängig zu machen, neue Wege anzulegen, die alten auszubessern, neue Brücken zu bauen, eine Anzahl Ruhebänke herzustellen, Wegweiser anzubringen u. s. f. — Die Arbeiten sind nun soweit fertiggestellt, daß es jedermann möglich ist, das schöne Tal zu besuchen. Dem Schwarzwaldverein Liebenzell, insbesondere einzelnen opferwilligen Mitgliedern desselben, ist Anerkennung und Dank seitens der Besucher sicher. Die mühsam geschaffene Arbeit aber sei dem Schutze des Publikums empfohlen. Ein gemeinsames Durchwandern des Vereins unter Einladung der verehrl. Kurgäste, verbunden mit einem kleinen Waldfest ist an einem der kommenden Sonntage geplant.

Landtag.

Annahme von Nachtragsetats.

Ein Nachtragsetat über eine Million für **Bekämpfung der Tuberkulose** wurde in zweiter und dritter Lesung einstimmig genehmigt. 640 000 ℳ davon entfallen auf die Tuberkulosenfürsorgestellen. Ein von sozialdemokratischer Seite unterstützter Antrag des Dr. Göhrum, daß diese 640 000 ℳ nicht zu Verwaltungszwecken Verwendung finden dürfen, wurde für erledigt erklärt. Zu einer von Dr. Schermann (Ztr.) und verschiedenen anderen Parteien gegebenen Anregung, dem **Deutschen Kriegerkurhaus Davos Dorf** daraus einen Beitrag zu verwilligen, erklärte Minister Graf, daß darüber noch Verhandlungen geführt werden. Im übrigen werde die Regierung, wenn die eine Million zur Bekämpfung der Tuberkulose nicht hinreiche, weitere Forderungen stellen. Auch ein Nachtragsetat, der die **Bau- und Bergdirektion aufhebt,** wurde in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. Bei der Aenderung des **Sporteltarifs** wünschte der bauernbündlerische Abg. August Müller eine Ermäßigung der Sportel für Leichenpässe, Winker (Soz.) eine Herabsetzung der Viehmarktsportel. Der Antrag Müller wurde mit den Stimmen der Rechten und der gesamten sozialistischen Linken angenommen, alle übrigen Abänderungsanträge abgelehnt. Bei der **Sportel für Dienstanstellung** beantragte Bazille (B.P.) namens aller Parteien den Wegfall mit Rückwirkung ab 1. April 1920. Ohne Rückwirkung wurde die Streichung der Dienstanstellungssportel für die Beamten und Körperschaftsbeamten gegen den Widerspruch des Finanzministers einstimmig angenommen. Ferner wurde die Sportel für Jagdkarten auf 50 ℳ derart erhöht, daß sie auch von Forstbeamten bei Pachtung einer eigenen Jagd getragen werden muß. Die Sportel für Nebenämter wurde auf Antrag Braig (Z.) in namentlicher Abstimmung, aber gegen die Stimmen des Zentrums, der Demokraten und Kommunisten mit 36 gegen 31 Stimmen von 10—15 Prozent der Regierungsvorlage auf 5—15 Prozent herabgesetzt. Bei den Prüfungssporteln gelangte ein Ermäßigungsantrag Winker (Soz.), gleichfalls gegen den Widerspruch des Finanzministers, zur Annahme. Schließlich gab es noch bei der Sportel auf die Tote Hand eine Auseinandersetzung. Winker (Soz.) und Kinkel (USP.) erklärten den Satz von 3 Prozent für zu niedrig und verlangten die bisherigen 5 Prozent. Die Steuervergünstigung der Toten Hand sei nicht aufrecht zu erhalten. Der Finanzminister wies auch darauf hin, daß es sich nicht nur um katholische, sondern um alle wohltätigen Anstalten handle, von denen keine besonders leistungsfähig sei, und daß bei Erwerbung eines Grundstücks die Tote Hand insgesamt 11 Prozent Steuern zu zahlen habe. Der sozialdemokratische Antrag wurde denn auch abgelehnt und nach viereinhalbstündiger Sitzung die Weiterberatung auf Donnerstag morgen 9 Uhr vertagt.

*

Das Staatsministerium hat sich mit einem Gesetzentwurf über die Ruhegehaltsbezüge der nichtwiedergewählten Ortsvorsteher beschäftigt. Der Entwurf wird dem Landtag in diesen Tagen zugehen. Weiter ist zu erwarten eine Kreditvorlage für den Bau des Neckarkanals, eine Mietssteuervorlage und ein Gesetz über Fideikommisse. Das Gesetz über die Verstaatlichung der Polizei soll in dieser Woche in erster Lesung beraten, dann einem besonderen Ausschuß überwiesen und womöglich während der Sommertagung verabschiedet werden.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Märchen.

Von Erak Legüz.

Es war einmal ein Städtchen. Friedlich lag es in einem anmutigen Tal, dessen steile Hänge sich teils in fruchtbaren Feldern, teils in dunklem Wald verloren. Biedere und fleißige Menschen wohnten in den engen, aber sauberen Gassen, deren malerische Giebelreihen und stille Winkel das Auge eines jeden Fremden mit Wohlbehagen erschaute. Lange Zeit boten die gleichen Häuser, vielfach vom Großvater auf Enkel und Urenkel übernommen, genügend Platz für alle Einwohner. Doch es kam eine Zeit, da wurde das Tal für das emsige Völkchen zu eng, und allmählich wuchs manch freundlich Haus mitten in saftigem Grün an den Talhängen empor. Fast wären die Bewohner all der neuen Häuser wunschlos zufrieden gewesen, wenn nicht der Weg aus der Altstadt zu ihren Wohnstätten häufig so steil und beschwerlich gewesen wäre. Man versprach ihnen aber auch hierin mit der Zeit Wandel zu schaffen Und so warteten sie geduldig manch Jährlein.

Da kam ein großer, jahrelanger Krieg mit Hungersnot und arger Teuerung. Es gab nur wenig und schlechtes Brot, welches die Obrigkeit verteilen ließ, damit niemand zu kurz käme. Auch Kleider und Schuhe stiegen im Preis, und besonders das Sohlen der Stiefel wurde so kostspielig, daß man früher ein ganzes Kalb dafür hätte kaufen können. Da murrten die einst so zufriedenen Bewohner der neuen Häuser, weil sie wegen des schlechten Weges zu ihren Behausungen noch einmal so viel Stiefelsohlen zerrissen, als die übrigen Bürger des Städtchens. Es wurde daher beschlossen, ihnen eine Straße zu bauen, welche den Namen „Zur schönen Aussicht" führen und die viele tausend Dukaten kosten sollte. Mit Hauen und Schippen wurde tüchtig und wie noch nie nach einem fertigen, genau ausgearbeiteten Plan geschafft, und im Monat Juni desselben Jahres sollte die ganze Arbeit fertiggestellt sein. Es gab aber einige mißtrauische Bürger, welche meinten, es würde am Ende doch bis Weihnachten dauern. Und diese behielten recht. Um nun die neue Straße besonders schön und dauerhaft zu machen, wurde ein großer, wilder Drache eingefangen, der Rauch und Feuer spie und dessen Füße aussahen wie Tonnen. 12 Pferde mußten ihn durch das Städtchen ziehen, weil er sehr faul war und nicht von der Stelle gehen wollte. Endlich war er auf der neu erbauten Straße angelangt und mußte hier die eingeworfenen Steine schön eben treten, damit man gut gehen könne. Mittlerweile war es aber sehr kalt geworden, es gab Schnee und Eis, sodaß der Drache bei seiner Arbeit oft ausrutschte, ja er fiel sogar mehrere Mal um. Zur Strafe für seine Ungeschicklichkeit mußte er lange Zeit ohne Speise und Trank in Kälte und Wind ganz ruhig stehen bleiben, ohne sich mucksen zu dürfen. Als aber der Drache nach Weihnachten mit seiner Arbeit wieder beginnen sollte, war er so schwach geworden, daß er in das Drachen-Spital gebracht werden mußte.

So vergingen wiederum viele Monate. Die Bewohner der Berghäuser aber, welche sich auf die neue Straße schon sehr gefreut hatten, fingen wieder an zu murren, ohne zu berücksichtigen, daß die Kosten für den Straßenbau immer geringer wurden, je länger man daran arbeitete. Das unzufriedene Verhalten der Bürger hatte allmählich großes Mißfallen im Bauhimmel erregt, und siehe da, in einer dunklen Gewitternacht fielen unter Donner und Blitz viele spitzige Steine auf die Pfeffergasse hinter dem Rathaus des Städtchens, die für ewige Zeiten dort liegen bleiben müssen zur Strafe dafür, daß die Bürger zweimal gemurrt hatten.

Endlich, im Monat Juli des nächsten Jahres, wurden 2 noch viel größere und schwerere Drachen eingefangen, die jeder in der Stunde für etwa 65 Dukaten Futter fraßen, um die Steine in der neu erbauten Straße vollends zu zertreten und diese so glatt wie einen Spiegel zu machen. Weil aber die unzufriedenen Bürger in den Berghäusern schon zweimal gemurrt hatten, wurde, nicht wie dies sonst üblich war, ein einziger Schubkarren halbfeinen oder ganz feinen Kießes zum Ueberwerfen der groben Steine bereit gerichtet, obgleich man schon einige Monate lang wußte, daß die Drachen kommen werden. Da man vermeiden wollte, daß die beiden großen Drachen ebenfalls böse Füße bekommen, wie der kleine Drache im Jahr zuvor, wurde der Untergrund der Straße nicht so fest wie sonst. Infolgedessen war der Weg manchmal so weich, wie die Federbetten der Frau Holle, und die Drachen wollten gar nicht mehr aus dem weichen Nest herausgehen. Als dies der Drachenwärter sah, gab er jedem der Drachen noch einmal einen großen Haufen Futter, jagte sie aus ihrem weichen Bett, führte sie davon und ließ die Straße halb fertig liegen. Seither heißt man die Straße wegen ihres wunderbaren Anblicks die — Panoramastraße.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

60)

Der Kampf im Spessart.

Erzählung von Levin Schücking.

„Gott behüte!" sagte er. „Die Eurigen, auch die Marodeurs, sind längst alle zum Spessart hinaus. Die Oesterreicher sind da nun schon nachgerückt; Ihr seht mir eher aus wie einer, der mit einer Botschaft, einem Brief oder dergleichen abgeschickt ist; vielleicht von denen, die rechtsab in die Wetterau marschieren, an die in Hanau oder Frankfurt drüben? Ihr dient bei den leichten Reitern; das muß solche Botendienste tun."

Wilderich hatte die Erfrischungen, die ihm der verschlafene Bursche gebracht, zu sich genommen und stand jetzt auf. Der gutmütige Mann mit dem dreieckigen Hut auf dem Hinterkopfe und den lächelnden Schweinsaugen machte ihm einen Eindruck, der ihn von der Fortsetzung des Gesprächs abhielt. Er fand sich nicht veranlaßt ihn darüber aufzuklären, daß er trotz seiner Uniform kein Franzose sei, und wandelte lieber schweigend in der Gaststube auf und ab.

Der Gaishofstoffel folgte ihm dabei mit den Augen, ohne einen Versuch zu machen, das Gespräch wieder aufzunehmen. Er trank in raschen kleinen Schlucken ein Glas Bier nach dem andern. Sein großes Messer hatte er still wieder eingesteckt.

Endlich ertrug Wilderich die erzwungene Rast nicht mehr. Er hatte es von den Türmen der Stadt schlagen hören, eine Viertelstunde nach der andern; er vermochte es nicht über sich, seinem Pferde eine längere Ruhe zu gönnen, und ging, um im Stalle nach dem Tiere zu sehen. Es hatte zum guten Glück, nachdem es von der ersten Ermüdung verschnauft, sich gierig über sein Futter hergemacht; Wilderich ließ ihm nachschütten, wartete im Stalle noch eine Viertelstunde, bis es seinen Hafer verzehrt hatte und getränkt worden, und ließ es dann herausziehen.

Es war zwei Uhr morgens, als er aus dem Wirtshause fortritt. An den erleuchteten Fenstern der Gaststube vorüberreitend sah er, daß diese jetzt auch vom Gaishofstoffel verlassen war; der Bursche löschte eben die Lichter aus.

Wilderich ritt dem Sandtore zu durch die schweigenden Gassen, die vor kurzem noch Zeugen so wüsten Tumults gewesen, denn am Tage vorher war bereits eine österreichische Truppe mit einem starken Haufen Spessartbauern hinter den fliehenden Franzosen in fortwährendem Fechten, Schießen und Verfolgen in die Stadt eingebrochen. Die Franzosen waren weitergeflohen, die Oesterreicher und die Bauern ihnen nach, rechtsab nach Gelnhausen zu.

Eine kühle Nachtluft wehte draußen vom Main her unseren einsamen nächtlichen Reiter an. Er knöpfte seine Uniform dicht zu und trieb sein Pferd zu raschem Schritte an — der Weg war zu schlecht, die Dunkelheit zu groß, als daß es anders als im Schritt hätte vorwärts kommen können. Es ließen sich kaum die Gegenstände zur Rechten und Linken des Weges unterscheiden, da der Himmel mit Wolken bedeckt war und nur im Süden ein breiter, kalter Streifen am Horizont dämmerte. Wilderich konnte kaum so viel von dem Wege vor sich sehen, um sein Pferd um die schlimmsten ausgefahrenen Wegstellen herumführen zu können.

Doch hatte er ein paarmal den Eindruck, als ob er den Weg nicht allein mache. Sich umblickend hatte er etwas wie einen gleitenden Schatten bemerkt, der sich im Dunkel einer Reihe Weiden, die auf einem Anger zur Seite des Weges standen, fortbewegte. Er hielt an, um zu sehen, ob das dunkle Etwas aus dem Schatten der Weiden, da, wo diese aufhörten, auf die freie Fläche herauskommen würde; aber er mußte sich getäuscht haben, es erschien nichts. Zehn Minuten weiter, den Bergen sich nähernd, lief der Weg durch ein Tannicht; in den schlanken Wipfeln und Aesten der jungen Bäume pfiff wie mit leisen Klagetönen und langezogenem Aechzen der Nachtwind ein unheimliches Lied; als ob die Nacht den in diesen Gründen Gefallenen den Totensang halte; aber es war Wilderich auch, als ob unter den Bäumen Schritte von Zeit zu Zeit dürres Reisig zerträten; es knisterte, als ob ein Wild scheu durch den Tann bräche.

Ein Wild, das konnte es ja auch sein, obwohl es seltsam gewesen wäre, wenn ein Wild nach all dem Lärm und Schießen der Menschenjagd sich schon jetzt wieder in diese Wegschluchten des beginnenden Waldgebirges gewagt hätte!

Wilderich zog vorsichtig eine der Pistolen aus seiner Satteltasche hervor und lockerte den Säbel, der von Zeit zu Zeit klirrend an seine Sporen schlug, in der Scheide.

Das Geräusch aber erstarb. Wilderich begann an andere Dinge zu denken, an die Erlebnisse, die so mächtig seine Gedanken gefangenhielten; er berechnete die Zeit, die er zu seiner Reise bedurfte, er dachte über die Möglichkeit nach, sich ein andres Pferd zu verschaffen, wenn das seine den Dienst in völliger Erschöpfung versagte. So war er an eine Stelle des Weges gekommen, wo er sich zwischen zwei hohen Ufern befand, die, oben mit Bäumen bestanden, über seinen Pfad unten tiefe Schatten völliger Finsternis legten. Er warf seinem Tiere den Zügel auf den Nacken und ließ es seinen Weg sich selber suchen, was es, von Zeit zu Zeit gebückten Halses den Boden mit seinen Nüstern anschnaubend, tat.

Plötzlich stand es still, stierte vorgestreckten Halses in die Dunkelheit hinein und wieherte wie in Angst und Schrecken laut auf. Gegen Wilderichs Schenkeldruck in seine keuchenden Flanken sträubte es sich mit einem heftigen Rückwärtsprallen.

Wilderich schimmerte etwas Helles, ein Gegenstand etwa von Menschenlänge entgegen, der quer auf seinem Wege lag; aber er sah es nur mit einem halben Blick — ehe er Zeit gehabt, es zu fixieren, fuhr im nächsten Augenblick von dem hohen Ufer linksher ein anderer Gegenstand, eine wie rasend sich auf ihn werfende Gestalt im Sprunge herab, saß auf der Croupe seines Pferdes, umklammerte seine linke Schulter und vor den Augen des überraschten Reiters zuckte etwas wie eine Klinge.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung
betr. den Wohnsteuereinzug 1921.

In den nächsten Tagen wird durch die städt. Einzieher die Wohnsteuer für das Rechnungsjahr 1921 eingezogen. Die Wohnsteuer beträgt für einen Mann 5 Mk., für eine selbständige Frauensperson 2,50 Mk.

Für die Steuerpflicht auf das ganze Jahr ist der Wohnsitz in der Stadtgemeinde Calw auf 1. April 1921 maßgebend. Mit diesem Zeitpunkt war die Steuer in ihrem ganzen Betrag zur Zahlung verfallen.

Den 14. Juli 1921.

Stadtpflege: Frey.

Stadtgemeinde Calw.

Der Gemeinderat hat den

Torf-Preis

für Handstichtorf aus dem städt. Torfstich bei Würzbach

auf 10 Mk. für den Zentner ab Torfmoor

(auf Fuhrwerk des Abnehmers verladen) und

auf 13 Mk. für den Zentner frei vors Haus in Calw geliefert

(bei Abnahme ganzer Wagenladungen von etwa 35 Zentner) festgesetzt.

Die Qualität kann dieses Jahr als vorzüglich (klepperdürr!!) bezeichnet werden. Bestellungen (auch von auswärts) nimmt die Stadtpflege entgegen.

Calw, den 12. Juli 1921.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Landwirtschftl. Bezirksverein.

Der Verein beabsichtigt am **Donnerstag, den 21. Juli** einen

Ausflug nach Hohenheim

zu machen, um die Einrichtungen der Landwirtschaftlichen Hochschule und den Gutsbetrieb zu besichtigen.

Die Mitglieder werden zu möglichst zahlreichem Besuch eingeladen.

Abfahrt in Calw: morgens 5.08 Uhr Rückkehr 7.27 Uhr.

Die Obmänner der Landwirtschaftlichen Ortsvereine werden gebeten, die Zahl der Teilnehmer **spätestens bis 18. Juli** dem Vereinssekretariat anzumelden..

Calw, den 13. Juli 1921.

Der Vereinsvorstand: W. Dingler.

Neubulach den 13. Juli 1921.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager Onkel und Neffe

Friedrich Auer

nach langem schweren Leiden heute Morgen 3 Uhr sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Johannes Auer, Schuhmacher.

Beerdigung Freitag nachmittags 2 Uhr.

Unser lieber Mitarbeiter

Friedrich Auer
Neubulach

ist nach langem schweren Leiden gestorben. Wir behalten ihn in treuen Andenken.

Harry à Wengen G.m.b.H. **Talmühle.**

Sommersprossentod!

Hautbleichmilch „Rosebol" entfernt sämtl. Hautunreinigkeiten besonders Sommersprossen, nichtfettend, bestbewährt. Flasche Mark 12.— gegen Nachnahme.

Else Marie Blumberg, Hannover,
Postschließfach 211. (A 200)

Neue Fahrpläne für den Bezirk Calw

erhältlich das Stück zu 50 Pfennig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einladung zum Gausängerfest in Simmozheim.

Der hiesige Gesangverein „Liederkranz" feiert am nächsten **Sonntag, den 17. ds. Mts.,** sein

50. Stiftungsfest.

Gleichzeitig findet das

Sängerfest des Westlichen Gausängerbundes

statt. Zu den Festlichkeiten haben bis jetzt 27 Vereine mit mehr als 1000 Sängern ihre Beteiligung angemeldet.

Wir laden noch besonders alle Freunde und Gönner des Gesanges von hier und Umgebung freundlichst ein mit der Versicherung, den Besuchern an diesem Tage einige genußreiche Stunden zu bieten.

Gesangverein Liederkranz Simmozheim
Vorstand: Sedelmaier.

NB. Festgottesdienst morgens 9 Uhr. Aufstellung des Festzugs nachmittags 1 Uhr. Gute Bewirtung, schön gelegener, schattiger Festplatz.

Würzbach—Bad Teinach.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 16. Juli 1921** stattfindenden

kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen.

Johann Luz, Würzbach.
Pauline Ohngemach, geb. Auer, Bad Teinach,

Kirchgang 1 Uhr in Bad Teinach.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Ordentliches

Mädchen

zur Beihilfe in der Kaffeeküche zu baldmöglichstem Eintritt gesucht.

Andler, zum „Hirsch", Bad Teinach.

Mädchen,

mit nur guten Empfehlungen findet bei deutschem Fabrikanten in Luxemburg (2 erwachsene Kinder) dauernd Stellung. Köchin vorhanden. Lohn Francs 60.— monatl. Reisevergütung.

Näheres
Wilh. Nestlen Granitwerk Karlsruhe in Bd.

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen,

das bürgerlich kochen kann, in kleinen Haushalt (2 Personen) per 1. August gesucht.

Näheres
Frau Maier
aus Bruchsal,
z. Z. Hot. Hirsch, Bad Teinach.

Einen guterhaltenen

Kinderwagen

auf's Land passend, hat preiswert zu verkaufen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eberspiel.

Setze meinen 1½ jährigen sehr wachsamen schwarzen

Hofhund

(Rüde) dem Verkauf aus. Auch habe ich ein noch guterhaltenes, leichtes

Leiterwägele

zu verkaufen.

Joh. Georg Burkhardt.

Neue

Speise-Zwiebel

Pfund Mk. 1.30 empfiehlt

Spar- u. Consumverein.

Lauf-Mädchen

(Schulentlassenes) für einige Stunden des Tags gesucht.

Frau Uhrmacher Zahn.

Kinder-Pflegerin

für Zwillingsbuben mit 2½ Jahren per 1. August gesucht.

Frau Fabrikant Mosetter,
Hornberg i. Schwarzw.

Besseres

Mädchen,

tüchtig in Küche und Hausarbeit, in kleine Familie

zum 1. September gesucht.

Zweitmädchen vorhanden Angebote an

Frau **Oskar Schweickert**
Pforzheim,
Jähringerallee 73.

Habe im Auftrag zu verkaufen:

1 **Gehrock-Anzug,** wie neu,
1 **Sommer-Anzug,** wenig getragen,
1 **Gummi-Mantel,** prima Ware, alles sehr preiswert.

K. F. Schühle, jr.,
Schneiderm. Altburgerstr. 252

Sozialdemokrat. Verein Calw.

Samstag, den 16. Juli, abends ½9 Uhr findet bei Bäcker Kirchherr, Vorstadt, die jährliche

General-Versammlung

statt. Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Kassenbericht; 2. Rathausbericht; 3. Neuwahlen; 4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein. **Der Vorstand.**

Zur Saat empfiehlt

Herbst-Rübsamen, Senfsaat, Wicken

Otto Jung.

---

1 Briefmarken-Sammlung

auch alte Kreuzermarken kauft Privatsammler. Angeb. **Freitag 2½ Uhr im Rößle.**

Im Schleifen und Polieren

von Silberwaren, Eßbestecken, Scheren, Rasiermessern, Apparatemessern, Taschenmessern

empfiehlt sich
Karl Rothacker,
Haggasse 192.

Prima

Futtermehl

für Schweine u. Geflügel

empfiehlt
Otto Jung.

Schönes

Einfamilien-haus

mit Garten in der Nähe von Pforzheim (Bahnlinie Pforzheim—Wildbad) gegen ein solches oder Mehrfamilienhaus in Calw oder Umgebung zu tauschen gesucht.

Angebote unter B. G. 93 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

---

2 tüchtige

Gipser

fi den sofort dauernde Beschäftigung bei

G. Walz, Gipser, Warth.

Waschfrau gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:

ein 3pferd. Elektromotor
eine Dreschmaschine mit eingebautem Putzapparat,
eine Futterschneidmaschine f. Vorgelege (Friedensware)

alles noch gut erhalten.

G. Kirchherr, Müller Stammheim.

Schwarzenberg.

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Putz-mühle

hat zu verkaufen

J. Volle.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

ist preiswert zu verkaufen **Metzgergasse 322.**

Gemeinde Agenbach.

Zur

Einweihung

unseres

Denkmals für die Gefallenen

am Sonntag, den 17. Juli 1921 nachmittags 2 Uhr

ist jedermann freundlichst eingeladen

Der Ausschuß.

Gedenket der Not in Oberschlesien.

Hochzeits-Einladung.

Hiemit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, 16. Juli 1921 im Gasthaus zum „Hirsch" in Althengstett** stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

Eugen Barth,
Schultheiß in Sulz O.-A. Nagold.

Pauline Flik,
Tochter des Gottlob Flik, Kaufmann in Althengstett.

Kirchgang 12 Uhr.

Sommenhardt—Lützenhardt.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag und Sonntag, den 16. und 17. Juli 1921,** stattfindenden

Hochzeits- und Nach-Hochzeits-Feier

in unser elterl. Haus, in das Gasthaus z. „Löwen" in Sommenhardt freundlichst einzuladen.

Jakob Rentschler,
Sohn des Jakob Rentschler, Löwenwirt, in Sommenhardt.

Maria Luz,
Tochter des Ulrich Luz, Maurermeister, in Lützenhardt.

Kirchgang ½12 Uhr in Zavelstein.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland.

Die Streu

von 3½ Morgen Wald

(sehr günstige Abfuhr, nächst der Neuweilerstr.) verkauft ab

Hamman, zur „Krone", Oberhollwangen.

Zusammenkunft **nächsten Samstag, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr in der „Krone".**

Jeder Gewerbetreibende

wendet sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art, als Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Zirkularen, Preislisten usw. an die Druckerei dieses Blattes.